

Tiere von *Myotis myotis* und *oxygnathus* und nur zweimal je ein Stück von *Plecotus auritus*.

Im letzten Winter konnte ich die Große Hufeisennase auch in der Falkensteinhöhle im Oberen Adliggraben (Semmeringgebiet) feststellen. Sie liegt in einer Höhe von ungefähr 950 m; das von *Kelenati* angegebene Vorkommen in der Meluja-Höhle, die nur 20 km entfernt und 200 m tiefer liegt, wird durch diesen Nachweis sehr wahrscheinlich. Die Große Hufeisennase ist also in Niederdonau durchaus nicht so selten, wie man nach den bisher fehlenden Funden annehmen könnte. Sie wäre schon längst und viel öfter festgestellt worden, wenn die Höhlen im Winter mehr besucht würden.

Der Dorndreher.

Von Edmund Milani, Wien.

Weit draußen im welligen Gelände rückt ein schmaler Feldrain bis zum Bahndamm heran. Geröll gibt es da und einige Büsche. Meist sind es Schlehdornbüsche, aber auch Heckenrosensträucher lassen ihre blaßroten Blüten leuchten.

Auf der höchsten Spitze eines Schwarzdornstrauches hat sich ein schmucker Vogel eingeschwungen. Etwas kleiner vielleicht als der Star, gleicht er in seiner Gestalt einem Miniaturraubvogel. Sein braunrotes Gefieder sticht vom satten Grün der Blätter scharf ab, und rosa-rot angehaucht schimmert die Weste. Ein hartes „Gäck! Gäck-gäck!“ ist sein Ruf. Rund um ihn tummelt sich die Kleinvogelwelt, unbesorgt und ahnungslos. Und doch hat die Singvogelwelt einen erbarmungslosen Feind in dem adretten Burschen da oben auf der Warte, der sich so bieder gibt und so harmlos tut. Ihm hat der Volksmund viele Namen gegeben und sie alle sollen sein Tun und Lassen festnageln. So heißt er auch Neuntöter, Spießer, Finkenbeißer und Würger.

Unruhig ist seine Art und sein Gebaren. Immer in Bewegung, leidet es ihn nicht lange auf der Spitze des Strauches, obgleich auch dort sein aschgraues Köpfchen Lugaus hält. Fast im Sturzfluge gleitet der Vogel vom Busche herab, fliegt nahe am Boden weiter und erhebt sich wieder, um an der Spitze des nächsten Heckenrosensträuches aufzufußeln. Wieder ertönt seine harte Stimme, sein „Gäck, gäck!“, dann lockt ihn der singende Draht der Telegraphenstange, von wo er aber bald wieder abwärts an die andere Seite des Bahndammes gleitet, um dort sein verderbliches Tagewerk einzusetzen.

Nicht umsonst heißt er Vogelwürger. Im weiten Umkreise findet er mit absoluter Sicherheit jedes Nest der Heckenbrüter und früher oder später fällt ihm die Brut trotz aller Wachsamkeit der Elternvögel

dennoch zum Opfer. Immer ist er auf Raub aus, vernichtet aber weit mehr, als er für sein leibliches Wohl bedarf. Seine Speisefarte weist eine Mannigfaltigkeit auf, wie bald bei keinem anderen Vogel. Wer sich die Mühe nimmt, die Feldbüsche, vornehmlich die ersichtlich bedornten, abzusuchen, wo ein Dorndreherpaar heimisch ist und nistet, wird eine ganze Auswahl von aufgespießten Opfern des Würgers finden. Freilich sucht der Räuber vor allem Kerze aller Größen, Formen und Arten zu erhaschen, dann aber auch Mäuse, kleine Lurche und Nistlinge. Den größten Schaden fügt der Dorndreher der Singvogelwelt zu, sobald er seine eigenen Nachkommen zu ernähren hat. Während das Weibchen sitzt, trägt das Männchen herbei, was nur immer zu erlangen ist. Da wagt sich der kleine Räuber auch an die eben ausgelaufenen Küken der Rebhenne heran. Die Feldgehölze, die das Unglück haben, Dorndreher zu beherbergen, werden meistens singvogelarm. Denn der Würger zerstört auch die zweite Brut der kleinen arglosen Sänger. Das Verhängnis will es, daß die kleine Gesellschaft gar nicht ahnt, welch gefährlichen Räuber sie in der Nähe hat, und daß sie auch durch Schaden nicht klug wird.*)

Der Dorndreher oder Rotköpfige Würger ist der häufigste bei uns vorkommende Würger. Er besitzt aber noch zwei, drei Vettern, die in ähnlicher Weise ihren Lebensunterhalt bestreiten. Der größte ist der Raubwürger (*L. excubitor*), den das Volk auch Würgvogel, Buschfalk, Abdecker oder Buschelfter nennt. Er ist von Drosselgröße und besitzt ein aschgraues Gewand. Ein dunkler Strich, der durch die Augen geht und bis zur Nasenwurzel reicht, gibt dem Vogel etwas Drohendes, Grausames und Finsteres. Der Graue oder Schwarzstirnwürger (*L. minor*) ähnelt im Gewande dem Raubwürger und wird mit diesem oft verwechselt, obgleich er in der Gestalt dem Dorndreher näher steht. Er ist ein östlich-südlicher Vogel. Ein ähnliches Verbreitungsgebiet hat bei uns der Rotköpfige Würger (*L. senator*), der allerdings viel seltener ist.

Der Dorndreher oder Rotrückige Würger ist in der Regel ein guter Stimmenimitator. Mancher bringt es im Nachahmen von Vogelstimmen zu einer wahrhaften Virtuosität. Den Lerchentriller, die Strophen der Grasmücke oder des Wiesenjägers weiß er gut nachzumachen. Er, der immer darauf aus ist, die Singvogelwelt in ihrer Nachkommenschaft zu zehnten, ist selbst schwer bedroht in seinem Nachwuchse. So will es die Natur im Ausgleichswege. In manchen Gegenden, geschaffen für die Würger, trifft man diese Kleinräuber

*) Alwin Voigt, der bekannte Feldornithologe, sieht bezüglich des Rotrückigen Würgers nicht so schwarz. Nach seinen Erfahrungen ist er nur in Parks verderblich, im Freiland fand er weitaus vorwiegend Insekten von ihm gespießt. D. Schriftlg.

manches Jahr nur recht spärlich oder gar nicht. Forcht man dieser Erscheinung nach, dann wird man zu einem Ergebnisse gelangen, das „vielleicht“ richtig ist. Die Würger haben zwei erbitterte Feinde: den Hühnerhabicht und den Sperber. Diese beiden fassen jeden Dorn-dreher, jeden Großwürger, wo sie ihrer habhaft werden können. Trotz alledem ist aber der Abbruch, den der Würgerbestand durch diese Raub-vögel erfährt, verhältnismäßig gering. Weit ärger und einschneiden-der kann ein anderer Singvogelfeind den Würgern gefährlich werden: das Kuckucksweibchen. Mit Vorliebe wird das Kuckucksei in das Nest der Würger gelegt, was eine Vernichtung des Nachwuchses der Sing-vogeltöter zur Folge hat. Und unter den von den Würgern groß-gezogenen jungen Kuckucksweibchen wird es wieder einige geben, die sich ein Jahr später auf die Eiablage in Würgernester spezialisieren. Was die Natur an Bösem geschaffen hat, scheint sie in anderer Weise wieder wettmachen zu wollen. Die ausgleichende Gerechtigkeit übt in diesem Falle das Kuckucksweibchen aus.

Die Würger sind in der Ebene und im Wellenlande Bewohner der bestrauchten Flur und geben der oft reizlosen Gegend ein gewisses Ge-präge. Der Graue, der Rotköpfige und der Raubwürger sind weit seltener Erscheinungen als der Dorndreher und genießen ganzjährigen Schutz, während der Rotrückige Würger oder Dorndreher in den Herbstwochen (in der Zeit vom 15. September bis 15. November) für den Fang freigegeben werden kann. Doch um diese Zeit befinden sich diese Miniaturraubvögel fast durchwegs schon auf der Reise in die Winterquartiere am Mittelmeer.

Naturschutz und Schule.

Anregungen für den Unterricht im Monate Juni.

I. Die geschützten Pflanzen des Monats Juni.

Die vollkommen geschützten Arten: Federgras (*Stipa pennata*), Türkenbund (*Lilium martagon*), Schachblume (*Fritillaria meleagris*), Siegwurz oder Wilde Gladiole (*Gladiolus palustris* und *G. imbricatus*), Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*), Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*, *C. alba*, *C. longifolia*), Kohlröschen (*Nigritella nigra* und *N. rubra*), Kuckucksblume (*Platanthera bifolia* und *P. chlorantha*), Insektenstendeln (Ragwurzenarten — die Spinnentragende Rv. — *Ophrys aranifera*, die Fliegentragende Rv. — *O. muscifera*, die Bienentragende Rv. — *O. apifera*, die Hummeltragende Rv. — *O. fuciflora*), Dingel (*Limodorum abortivum*), Riemenzunge (*Himantoglossum hircinum*), Bergföhnlein (*Anemone narcissiflora*), Diptam

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [1941_6](#)

Autor(en)/Author(s): Milani Edmund

Artikel/Article: [Der Dorndreher 77-79](#)